

Unerschütterliches Selbstbewusstsein

Mit dem Label „Noiseworks“ stirbt auch ein Teil ostdeutscher Popkultur

Eine kurze Notiz des Abschieds auf einer eher selten besuchten Seite, ein launiges „Farewell“. Nichts Ungewöhnliches im weltweiten Netz. Doch das Ende dieser Webpräsenz ist von Bedeutung für die Popkultur im Osten Deutschlands: Das Label „Noiseworks“ war die dienstälteste der Neugründungen in der Euphorie des großen Umbruchs. Schon im Sommer 1989 hatte der Karl-Marx-Städter Karsten Zinsik gemeinsam mit Freunden Musik-Kassetten bespielt, vervielfältigt und vertrieben – vor allem mit Aufnahmen ihres Projekts „D.A.S.“.

Die Musik war laut, avantgardistisch und abstrakt – weitgehend unverständlicher Krach also, der vor allem von unerschütterlichem Sendungsbewusst-

sein zeugte. Eben jenes führte Zinsik im Januar 1990 auf durchaus noch funktionierende DDR-Behörden-Flure: „So so, ein eigenes Platten-Label will der junge Mann anmelden, da kann wohl jetzt jeder kommen ...“

Genau dies war eben das Neue. Jeder konnte jetzt kommen. Kurze Zeit später stand Zinsik auf dem Gang, den resignierenden Blick des Beamten im Rücken, den eigenen voll Stolz auf den Gewerbeschein für die Gründung eines „Unabhängigen Kassetten-Labels für junge DDR-Bands“ gerichtet. In den 90ern wurde das Label zu einem wichtigen Leuchtturm mitteldeutscher Indie-Mugge. Durch die Verknüpfung mit seiner vielgehörten Radio-Show „Blue Monday“ auf den Wellen verschiedener

Bürgerradios erfreute sich Zinsik rasch eines phänomenalen Bekanntheitsgrades. Verschiedentlich wurde vom „John Peel“ des Ostens gesprochen.

Von Noiseworks unter Vertrag genommen zu werden, galt als Ritterschlag. Letztlich kam jedoch keine „seiner“ Bands wirklich groß raus. Nicht mal die Erfurter „Anger 77“, die kurz nach der Unterzeichnung von einem Major-Label übernommen wurden. Zinsik nahm so etwas locker und legte niemandem Steine in der Weg.

Aus Leipzig stehen Awful Noise, Mad X-Ray, W:AX, Jamboree und Las Mananitas im Katalog: Bands von exzellentem Ruf. Der grundlegende Umbruch in den Distributions-Strukturen des Musikmarktes nach der Jahrtau-

sendwende, der von Musik-Enthusiasten als „ideelle Entwertung der Klangkunst“ (Zinsik) wahrgenommen wurde, zehrte jedoch die materiellen und mentalen Ressourcen allmählich auf. Ein guter Freund sprang ein, hielt Idee und Label am Leben. Er wohnte nicht in Chemnitz, sondern in Luxembourg-Stadt. Egal, das Netz fragt nicht nach Geodaten.

Doch auch in Luxembourg wird der Kampf mit den Realitäten des Geschäftes jetzt eingestellt: „My believe in local talents is reduced to nothing.“ („Mein Glauben an lokale Talente ist auf Nichts zusammengeschrumpft“), resigniert der letzte Noiseworks-Betreiber in seiner Begründung fürs Farewell. Das wars.

Lars Schmidt